

Lieber Hannes,

Du wirst zur Ruhe gebettet und Deine Familie ist nicht da. Dein Bruder kann seine rund um die Uhr betreuungsbedürftige Frau weder mitnehmen noch allein lassen, ich, dein Neffe, dienstlich ans Krankenhaus gebunden, kann mich mit Not hierher begeben. Deine Nichte und die Großnichten können in Coronazeiten die Reise über mehrere Landesgrenzen nicht antreten.

Das macht uns über den Verlust hinaus, den wir an Dir erleiden, noch trauriger.

Wenn wir dem irgendein Gutes abgewinnen wollen, dann das: In diesen viruslastigen Zeiten ist damit für mehr von Deinen guten Freunden Platz am Grab, um sich von Dir auf die gute alte Art zu verabschieden. Es sei Dir versichert: wir kommen noch zu Dir und besuchen Dich. Und wir kennen uns so lange, Hannes, und so gut! Das geht schon klar zwischen uns.

Dennoch, um wie viel trauriger ist es, dass Du von der Familie unbegleitet gehst, als Du selbst im letzten Jahr, von der Krankheit schon mitgenommen, Dich auf den weiten Weg nach Mainz machtest, um am Begräbnis von Frank teilzunehmen. Das hat uns großen Eindruck gemacht. Es war aber auch ein Zeichen und Ausdruck dafür, dass Du über räumliche Distanz hinweg immer direkt dazugehörst hast.

Alle diese Freunde: Wir wussten, was Du an ihnen hattest, und jeder von Ihnen, die nun Abschied nehmen, wissen ihrerseits, was sie an Dir hatten. Wir waren immer gewiss, dass Du zwar allein aber nie einsam lebstest.

Im Augenblick spüren wir längst die Abwesenheit Deines leisen aber lebendigen Humors, der selbst bei unseren regelmäßigen Telefonaten seine sichere Übertragung fand. Wie viel mehr, wenn wir uns trafen.

Und wenn ich als Jugendlicher dumme Ideen hatte, was bei Jugendlichen bekanntlich dazugehört, genügte immer ein „Witzbold“ oder „Weihnachtsmann“ von Dir kurz und knapp geäußert, um mich zum Nachdenken zu bringen.

Dein fester Platz an der Festtafel, ob an Weihnachten, Ostern oder zu sonstigen Feiern, bleibt jetzt verwaist. Und ganz praktische Probleme tun sich jetzt auf. Beim Aufteilen des Festtagsgeflügels gibt es immer regelrechte Balgerei um die Keulen und Flügel. Du, ganz Kenner, hast immer die Brust vorgezogen. Was machen wir nun???

Schwarzer Kaffee ohne Milch, nie haben wir Dich anders beim Kuchen gesehen. Die Kinder in Oma und Opas Haus in Rügge grausten sich immer bei der Vorstellung. Ohne Zucker und Milch für uns schier nicht vorstellbar. Wir wissen aber unterdessen, dass dies nichts weniger als der Ausdruck Deines Sinnes für das Wesentliche war.

Überhaupt, diese Eigenschaft ist einem anderen Charakterzug ganz nah verwandt, nämlich Deiner enormen Bescheidenheit.

Du hast so wenig erwartet und Dir so wenig für Dich selbst herausgenommen, dass man manchmal geradezu um Dich besorgt sein musste. Noch Deine letzten behandelnden Ärzte waren von Deiner Bescheidenheit beeindruckt. Du warst so unabhängig von materiellem Überfluss eigentlich immer ein reicher Mann.

Noch ein spezieller Dank von Deiner Nichte. Du hast ihr das Treckerfahren beigebracht. Darauf ist sie enorm stolz.

Zuletzt erreichte Dich gerade noch unser Ostergruß. Du hast es Deiner Krankheit nie leicht gemacht, noch im letzten Sommer sagtest Du zu uns, dass es Dir doch eigentlich, verglichen mit vielen anderen, noch ganz gut ginge. Dabei hatten wir schon einen dicken Kloß im Hals. Nun hat die Krankheit Dich besiegt.

Bleibt noch ein Gutes selbst an diesem Tag. Es ist gut, dass es Dich gab.